

Oh là là *Teil 1*

EINE AUTOVERRÜCKTE FAMILIE



90 Kilometer Stau zwischen Lyon und Orange auf der Autoroute du Soleil. Die Hiobsbotschaft aus den Nachrichten für unsere Fahrt in die Sommerferien in St. Maxime. Die alternative Route war schnell gelegt via Grenoble, nur war zu entscheiden, ob die legendäre Route Napoléon oder die westlichere Version via Sisteron gewählt werden soll. Wir mussten lernen, dass beide Strassen – so schön sie zu fahren wären ohne Verkehr – von einer zähflüssigen Blechschlange belegt waren. Der Versuch am Zielort, während der freien Tage nach St. Tropez zu fahren, scheiterte drei Mal kläglich im soliden Stau.



Der erste Stop, das Peugeot Museum in Sochaux.

Text und Fotos: Familie Dönni

So schlimm kann doch reisen in Frankreich nicht sein, dachten wir, und so kam uns die Idee, unsere Ferien mit einer Tour durch den Norden Frankreichs fortzusetzen. Mit einem Ausflug nach England, für das unser Herz ganz besonders fest schlägt. Schnell hatten wir das Basiskonzept zusammengestellt: eine Städtereise in einem fahraktiven Auto, in unserem Falle einem klassischen Jaguar. Auf Landstrassen nach Paris in ein hübsches Hotel. Danach über die Autobahn zum High Tea nach London, Rückreise via Reims.

Für Technikinteressierte: ein Jaguar XK150 3.4 S Roadster von 1958 mit 105.000 Originalkilometern. Dieses Auto hatten wir 1989 in einem Museum mit nur 53.000 Kilometern Laufleistung entdeckt. Dönni Senior begeisterte sich für den Wagen und glücklicherweise konnte er ihn erstehen. Er fuhr den Wagen in den folgenden 20 Jahren intensiv. Neben seinen legendären Mondscheinfahrten, aus denen das Alpenbrevet entstanden ist, fuhr er unter anderem in die Englischen Moors, nach Schottland und sogar ans Nordkap. Vor einigen Jahren übernahmen wir den immer noch völlig originalen Klassiker und pflegen seither regelmässigen Kontakt mit dem Erstbesitzer. Damals ein junger Mann, der mit dem grossvolumigen Wagen sportliche Ambitionen hegte, prangt doch heute noch die Plakette vom Lizenzkurs 1959 des ACS auf dem Rundkurs in Monthéry bei Paris am Armaturenbrett.

Die Reisteteilnehmer: Jeder wird gut ausgerüstet: Die Navigatorin mit einer wasser- und reissfesten Michelinkarte, weil ein Navigationssystem nicht in den grossen Zigarrenanzünder eines 50er-Jahre-Jaguars eingesteckt werden kann, das Kind mit einem neuen Nintendo mit integrierter Fotokamera für eigene Schnapshots und der Fahrer mit Piloti-Fahrschuhen mit stabilen Sohlen für die langen Strecken.

Die Reise: Kurz nachdem wir liebevoll die letzte Ecke des kleinen Kofferraums mit unseren Reiseutensilien gefüllt hatten und unser Sohn es sich zwischen uns auf dem sitzbankähnlichen Kissen bequem gemacht hatte, ging es los durch die Juraklusen. Mit grosser Überzeugungskraft schafften wir es, an den bereits neulich besichtigten Dinosaurierfussabdrücken bei Courtedoux vorbeizufahren, um noch genügend Zeit im Peugeot Museum in Sochaux verbringen zu können. Neben der bekannten Kaffeemühlenpro-



Die filigrane Steinmetzarbeit in Château d' Tanlay.

duktion, aus der dieses Industrieimperium erwuchs, waren noch viele andere unbekannte Peugeot-Produkte zu besichtigen. Aber auch die vielen Rennwagen und deren Trophäen machten Eindruck. Um noch einige ruhige Abendkilometer zurücklegen zu können, machten wir uns schnell wieder auf den Weg. In der Tat, die Strassen wurden einsamer und einsamer und unser Klassiker flog über die französischen Landstrassen gen Paris wie damals 1959, als er zum Rennkurs auf die legendären Steilkurven in Monthéry durfte. In Langres suchten wir spontan ein Hotel und fanden eine nette kleine Unterkunft mit einem guten Abendessen, das auf die Bedürfnisse von uns Vegetariern einging. Der Wagen durfte im Kellergewölbe der historischen Abtei nächtigen. ▶



Zeichen der legendären RN7.

Am nächsten Morgen machten wir uns früh aus den Federn, wollten wir doch baldmöglichst in Paris ankommen. Wieder einmal wurde uns eindrücklich aufgezeigt, wie gross und flach Frankreich sein kann. Dutzende von Kilometern führten uns durch saftig grüne Natur, bis sich plötzlich die Bourgogne mit der Ortschaft Chablis vor uns entfaltete und Weinreben die Landschaft dominierten. Wir mussten uns Mühe geben, uns nicht von den Weinkellereien oder den Wegweisern zu Schlössern und Abteien zu einem unplanmäßigen Stopp verführen zu lassen, um im Gegenzug zu spät in Paris anzukommen. Wenn man mehr Zeit zur Verfügung hat, lohnt es sich aber, die wunderschönen Schlösser entlang der Route zu besuchen. Für die ganze Familie interessant ist Guédelon. Dieser Ort liegt neben einem alten bewaldeten Steinbruch, eine Landschaft wie aus dem Jahre 1.000. Mit den Steinen des Steinbruchs und dem Holz des Waldes können Sie mithelfen beim Bau einer Burg – und das allein mit den technischen Mitteln des XIII. Jahrhunderts.

Kurz vor Paris trafen wir auf die epische und viel besungene Route Nationale 7; die RN7. Diese Strasse verband während Jahrzehnten Paris mit der Côte d'Azur. Viele bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten fuhr über diese wohl berühmtesten 1.001 Kilometer in Frankreich. Heute aber ist die RN7 ein Schatten ihrer selbst. Neuerdings heisst sie auf dem befahrenen Streckenabschnitt nur noch N 2007. Wir fanden zwar noch eine Fahrschule, die sich RN7 nennt, und eine verblichene Wandwerbung wies uns auf den Kilometer 120 hin, was uns gleich an die berühmte Françoise Sagan erinnerte, die ihren Jaguar XK120 und XK140 stets barfuss gefahren hatte, weil sie meinte, so die unbändige Kraft des Wagens besser fühlen zu können. Als Überraschung entdeckten wir das Museum RN7. Leider war es geschlossen, obwohl wir während der Öffnungszeiten stoppten. Monthéry war eine ähnliche Enttäuschung. Leider ist diese historische Rennstrecke mit Steilwandkurve heute ein privates Versuchszentrum und daher völlig geheim, und der Portier hatte keinerlei Einsehen für unser Anliegen, den Wagen und seine Strecke zusammenzuführen.

So machten wir uns auf, unser Tagesziel zu erreichen, das «Plaza Athénée» an der Avenue Montaigne in Paris. Über die N10 tauchten wir ins Pariser Becken ein und bekamen einen wunderbaren Überblick von der Défense zum Eiffelturm. Beim Einbiegen in die Avenue Montaigne war uns schnell klar, warum Yves St. Laurent ein Freund des Hauses war. Diese Strasse ist das Herz der Mode.



In Paris angekommen.

Über jedem Verkaufsgeschäft prangt ein noch berühmterer Name, und so kamen wir uns immer kleiner vor, vor diesem Überfluss an bekannten Marken. Das «Plaza Athénée» wurde 1911 eröffnet. Bald wurde es zum Treffpunkt der Stars des Champs Elysée Theaters. Berühmte Namen wie Josephine Baker, Rudolph Valentino oder Maurice Chevalier genossen die Gastfreundschaft des Hauses. 1947 eröffnete Christian Dior sein Geschäft in der Avenue Montaigne, um in der Nähe des «Plaza Athénée» zu sein, und begann damit eine neue Epoche. Die Avenue Montaigne wurde die Strasse der Haute Couture.

Herzlich wurden wir vom beflissenen Personal des «Plaza Athénée» empfangen, so dass die Strapazen unserer Reise über die schönen schnellen Landstrassen gleich verflogen. Bevor wir das Zimmer geniessen konnten, beanspruchte unser schokoladliebender Sohn die Produktpalette von Christophe Michalak, dem Patisserie-Weltmeister. Wir liessen uns gerne überreden und genossen eine Auswahl herrlicher Süssigkeiten in der Galerie des Gobelins. Danach bezogen wir unsere wunderschön ausgestattete Suite. Ganz im Empire-Stil gehalten, fühlten wir uns wie der König von Frankreich. Das Weltspitzehotel, das zur jungen Dorchester Collection gehört, bietet aber auch Zimmer und Suiten im Art-déco-Stil. Wir hatten das Vergnügen, die Terrace Eiffel Suite mit ihrem Panoramafenster direkt auf den Eiffelturm und eigener Dachterrasse sowie die Royal Suite mit 3D TV bewundern zu dürfen. Für Mädchenträume bietet das Hotel sogar ein Zimmer ganz in Pink inklusive Barbie-Accessoires! Im Winter wird das Atrium des Hauses in eine Eisbahn verwandelt



Das «Plaza Athénée» – unser neues zu Hause für zwei Tage.



Das sonntägliche Umrunden des Arc de Triomphe.

delt mit Eislauf-Kursen, während Papa einen warmen Tee in der Galerie des Gobelins geniesst und Mama sich im Dior Spa verwöhnen lässt.

Nach einem Spaziergang zum Eiffelturm entschlossen wir uns, im wunderschönen Atrium des Hotels zu speisen. Ein Dreisterne-Menu bei Alain Ducasse, der im «Plaza Athénée» sein Restaurant führt, werden wir uns bei einem nächsten Besuch gönnen.

Am Sonntagmorgen machten wir uns auf zum legendären Flohmarkt im Norden von Paris. Als Automobilisten verständlicherweise im Auto, bewaffnet mit Stadtplan. Es machte richtig Freude, durchs noch verschlafene Paris zu fahren, die verschiedenen Gerüche im offenen Wagen wahrzunehmen und dem tiefen Grollen des Jaguartriebwerkes zu lauschen, so dass wir aus lauter Begeisterung den Triumphbogen gleich mehrere Male umrundeten, zur Freude verschiedener Touristen, die unseren Klassiker fleissig vor dem imposanten Bauwerk knipsten. Nach einer kurzen Fahrt auf der Périphérique verliessen wir die Ringstrasse bei der Porte de Clignancourt, um gleich nach einem Parkplatz zu suchen. Dieser Marché de Puce ist unglaublich! Für jeden Geschmack wird hier Ware angeboten. Von Louis XV-Möbeln über Nierentische, von Antiquitäten bis Kuriositäten, vom ausgestopften Warzenschwein, zur erotischen Skulptur, einfach alles. Unser Sohn war kaum zu bremsen bei den antiken Spielsachen und wir konnten uns schliesslich nicht zurückhalten, einige historische Werbeschlüsselanhänger zu erwerben. Einer sogar mit einem eingegossenen Modell genau des Dunlop-Reifens, mit dem unser klassisches Transportmittel bestückt ist.

England, here we come!



Auf dem Rückweg in die Innenstadt kamen wir nicht umhin, ein paar Erinnerungsfotos von unserem XK vor den Treppen zur Sacré Coeur zu machen. Ob wir oder die vielen anderen Touristen mehr Fotos von unserem Wagen schossen, wird ein ewiges Geheimnis bleiben. Unser nächstes Ziel war das Centre Georges Pompidou. Auch hier war die Parkplatzsituation hervorragend, gibt es doch unter dem Museum ein Parkhaus, das bestens angeschrieben ist. Die Strassenkünstler machten unserem Sohn besonders Eindruck. Über die vielen Rolltreppen des zerklüfteten Gebäudes gelangten wir aufs Dach ins Restaurant Georges mit wunderschöner Aussicht. Nach einem leichten Mittagessen konnten wir beim Spaziergang durch das Quartier Marais richtige Pariser Lebensart aufsaugen. Um aber nicht zu spät auf die vom Concièrge eingefädelt Seinefahrt zu kommen, mussten wir wieder zurück zum Hotel, um nach einer weiteren Dosis Patisserie und dem Bewundern unserer Schlüsselanhänger in einem kurzen Marsch das Pier der Rundfahrt zu erreichen.

Zurück im Hotel genossen wir noch ein paar Drinks in der Hotelbar. Im elektronischen Menu fanden alle ihren Lieblingsdrink. 2001 hat Patrick Jouin, der früher mit Philippe Starck gearbeitet hat, die Bar unter Beibehaltung der originalen Holztäfelung neu gestaltet. Die lange Tradition dieses Hauses ist allgegenwärtig, wobei auch das Moderne nicht zu kurz kommt. Das Hotel findet einen tollen Mittelweg zwischen der liebevollen Erhaltung von originalen Details und zeitgemäßem Design.

Leider mussten wir früh zu Bett, hatten wir doch am folgenden Tage die Reise nach London geplant. Der Abschied am nächsten Morgen fiel uns schwer, aber das nächste Hotel der Dorchester Collection wartete ja schon auf uns, doch dazu mehr in der nächsten Ausgabe. ■